

Aleksandra Dimitrova - Milčeva

Vladimir Petkov

Basilika Nr. 4 (Bischofsbasilika) in der Stadt Sandanski (Sv. Vrač). Vorbericht

UDK: 904:726.5(497.22)''03/04''

Arheologičeski Institut, Soborna 2, Sofia
Naroden Muzej, Sandanski

Die Stadt Sveti Vrač liegt an der Zentralstrasse, die Sofia mit Thessaloniki verbindet, im Tal des Flusses Sredna Struma. In den Jahren 1844/45 hat der russische Reisende Viktor Grigorovič während seiner Rundreise in der Europäischen Türkei auch das Dorf Sveti Vrač besucht. Er war von seinen archäologischen Denkmälern, viele von denen hoch über die Oberfläche ragten, stark beeindruckt (Григорович 1877, 123). Anderthalb Jahrhunderte später waren die archäologischen Überreste völlig zerstört. Der Name der Stadt bleibt für die Wissenschaft noch immer ein Rätsel. Über dieses Problem hat sich schon beträchtliche Literatur angesammelt. Die Autoren suchen hier Desudaba, Alexandropolis, Parikopolis, Gareskos und Zapara. Keine einzige der lancierten Hypothesen hat bisher Bestätigung gefunden. Das Fehlen von epigraphischen Beweisen lässt die Frage offen (Papazoglou, 1963, 535-544 und die dort angegebene Lit.).

Die ersten archäologischen Entdeckungen in der Stadt Sveti Vrač tragen Zufallscharakter (Петков 2002, 1-2). Im Jahre 1917 während des Baus eines Gebäudes für die Bedürfnisse der II. Armee geraten die Soldaten an die Überreste eines massiven runden Gebäudes, das von V. Ivanova als Baptisterium identifiziert wurde (Иванова 1922/1925, 511 ff.) (Abb.1). Der Grundriss und die Dekorativemente des freigelegten Altertums geben V.Ivanova Grund dafür, letzteres mit einer unbekannten Basilika aus dem 4. - 5. Jh. zu verbinden.

1960 beginnt die archäologische Erkundung der Stadt mittels Rettungsgrabungen, die von dem intensiven Bau und der dynamischen Entwicklung der Stadt hervorgerufen wurden (Иванова и други 1969, 105-109).

Die Stadt lag auf Terrassen, die stufenweise nach Südosten zu der Ebene hinunterstiegen. Eben diese Besonderheit, die eine ungewöhnliche Bewegungsfreiheit schafft, wurde von dem Städtebauer geschätzt und bei der räumlich-planmäßigen Errichtung der Architekturensemble geschickt genutzt. Der hervorragendste Ausdruck der architektonischen Schöpfung während des IV. - VI. Jahrhunderts sind die frühchristlichen Basiliken und die Verwaltungs - und Wohngebäude, die mit ihnen in Verbindung stehen. Sechs von den bisher bekannten acht Basiliken befinden sich im Zentrum der heutigen

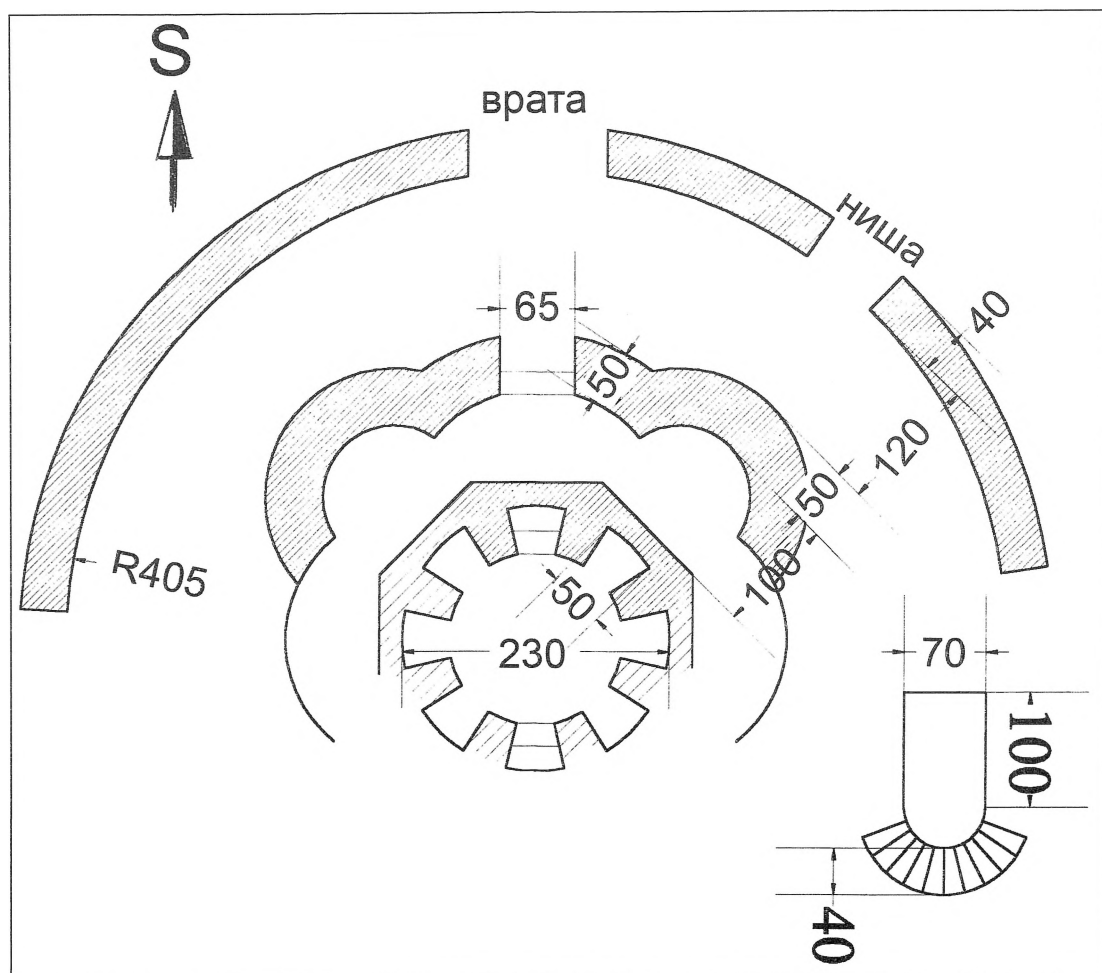


Abb. 1 Plan des Baptisteriums (nach V. Ivanova)

Stadt. Basilika extra murus hat die frühchristliche Nekropole in der Gegend “Nišan taši” - dem ehemaligen Jagdhaus, bedient (Petkov/Somova 2003, 24-27).

Die Basilika in den Grundmauern der Kirche in der Gegend Manastirčeto, 2 km südwestlich von der Stadt, gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Klosterkomplex. Basiliken 1, 2, 3 wurden bei Rettungsausgrabungen erforscht und ihre Grundrisse sind aus Beschränkungen, die von dem Terrain auferlegt wurden, nicht vollständig geklärt. Die Ergebnisse ihrer Forschung wurden veröffentlicht (Иванов и кол. 1969, 105-209; Dimitrova 1979, 127-146; Dimitrova-Milčeva 1991, 75-84; Serafimova 2000, 9-15). Das Vorhandensein der übrigen Basiliken wurde bei Grabarbeiten in der Stadt festgestellt, ohne dass archäologische Ausgrabungen durchgeführt wurden (Петков 2000) (Abb.2).

Im Jahre 1989, achtzig Jahre nach Entdeckung des Baptisteriums, begannen auf demselben Terrain Ausgrabungen des Flächeteils, der für die Errichtung eines neuen Gemeinderats vorgesehen war (Ausgrabungen von Al. Dimitrova-Milčeva und Vl. Petkov, unveröffentlicht). Schon bei der ersten Kampagne wurde klar, dass wir auf ein monumentales Gebäude mit beeindruckenden Ausmaßen, Säulen,

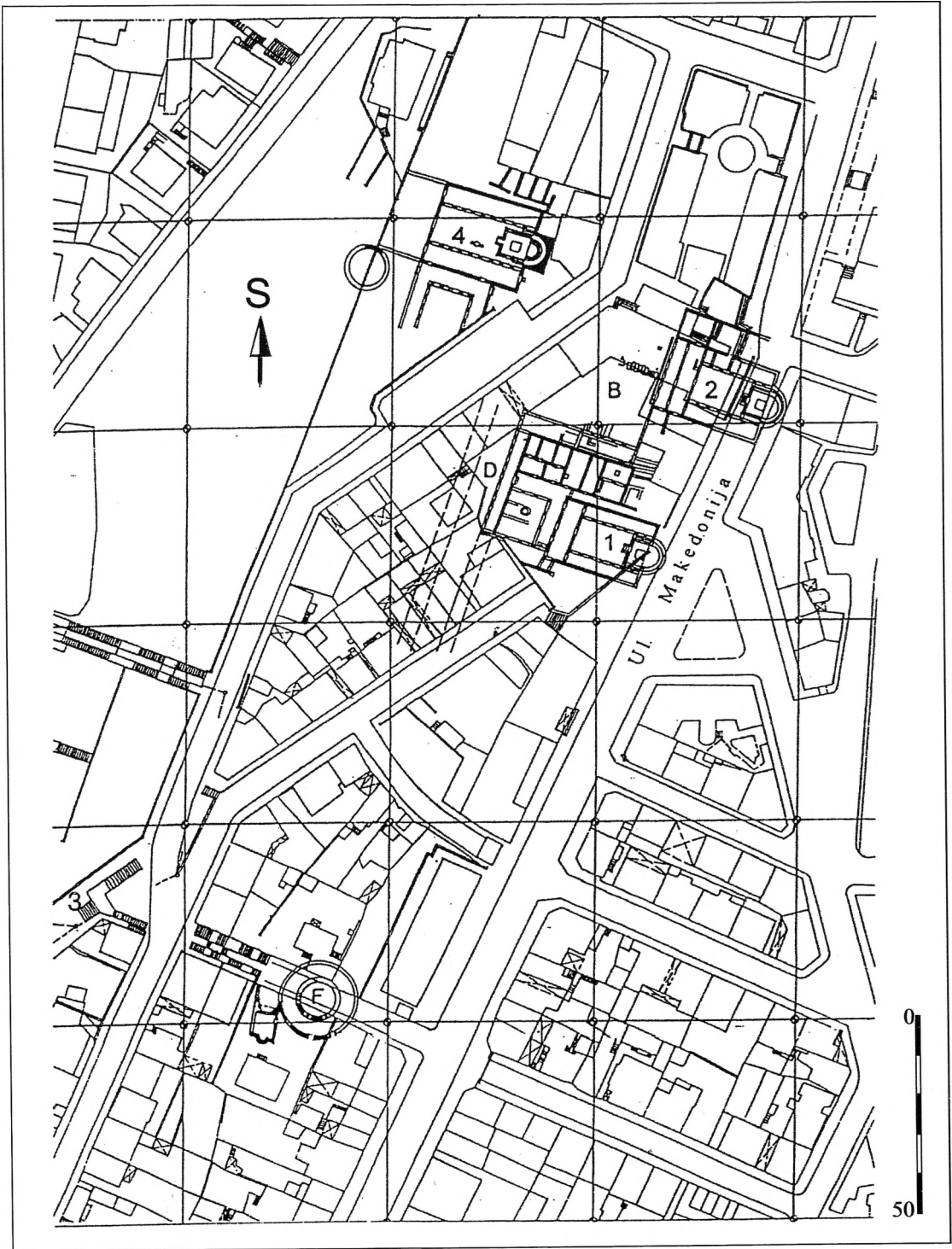


Abb. 2 Plan der Basiliken nach dem Kadaster der Stadt

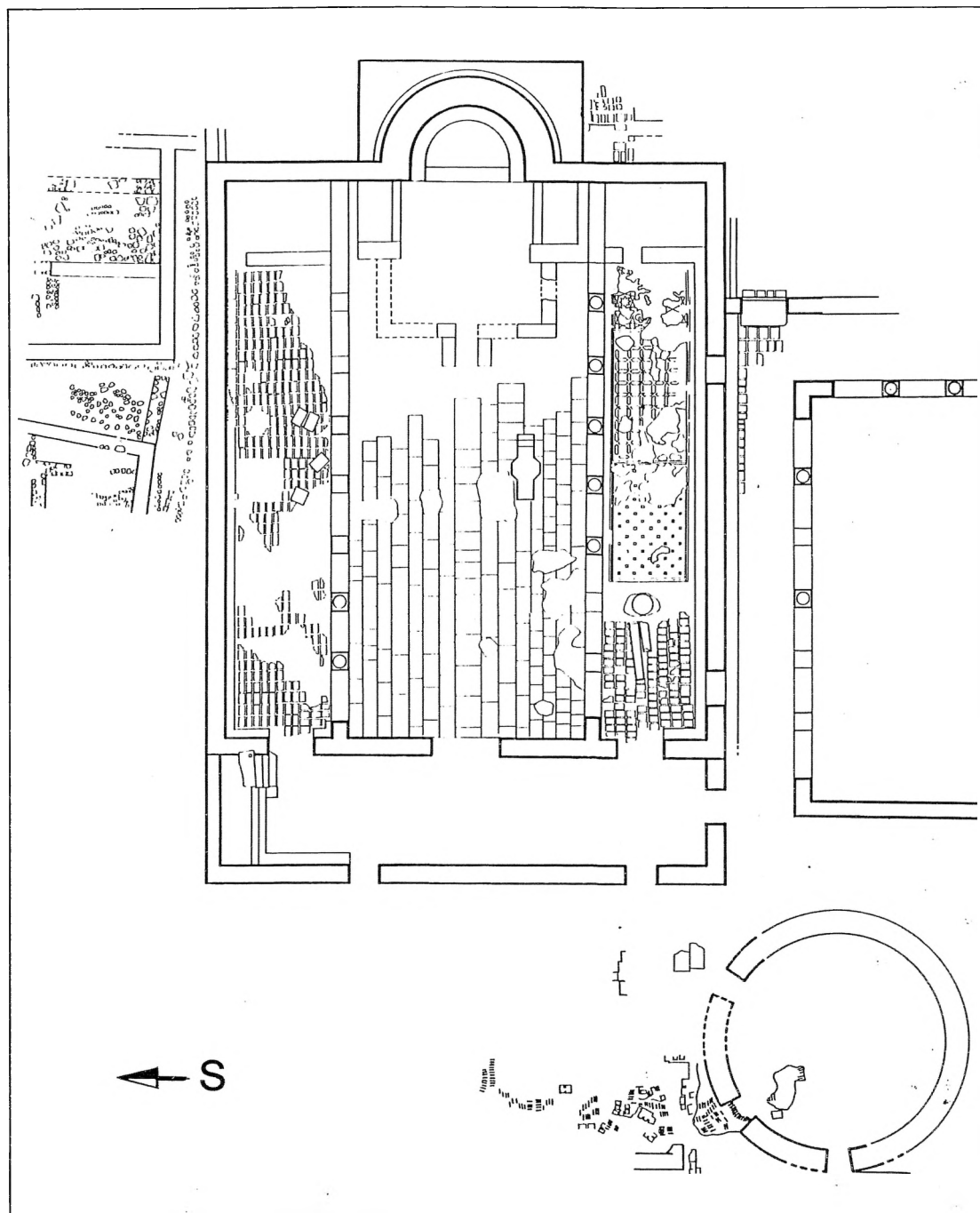


Abb. 3 Plan der Bischofsbasilika 1997 - 1998

Kapitellen und Mosaiken gestossen sind, welche ihrer repräsentativen und kultischen Charakter bestimmten. Der Bau des vorgesehenen Gebäudes wurde eingestellt. Die Ausgrabungen gehen auch heute weiter, mit unterschiedlichem Tempo und Unterbrechungen aus finanziellen Gründen. Die Forschungen umschliessen das Gelände zwischen der Straße "Buneva" und dem ehemaligen Rathaus von Norden.

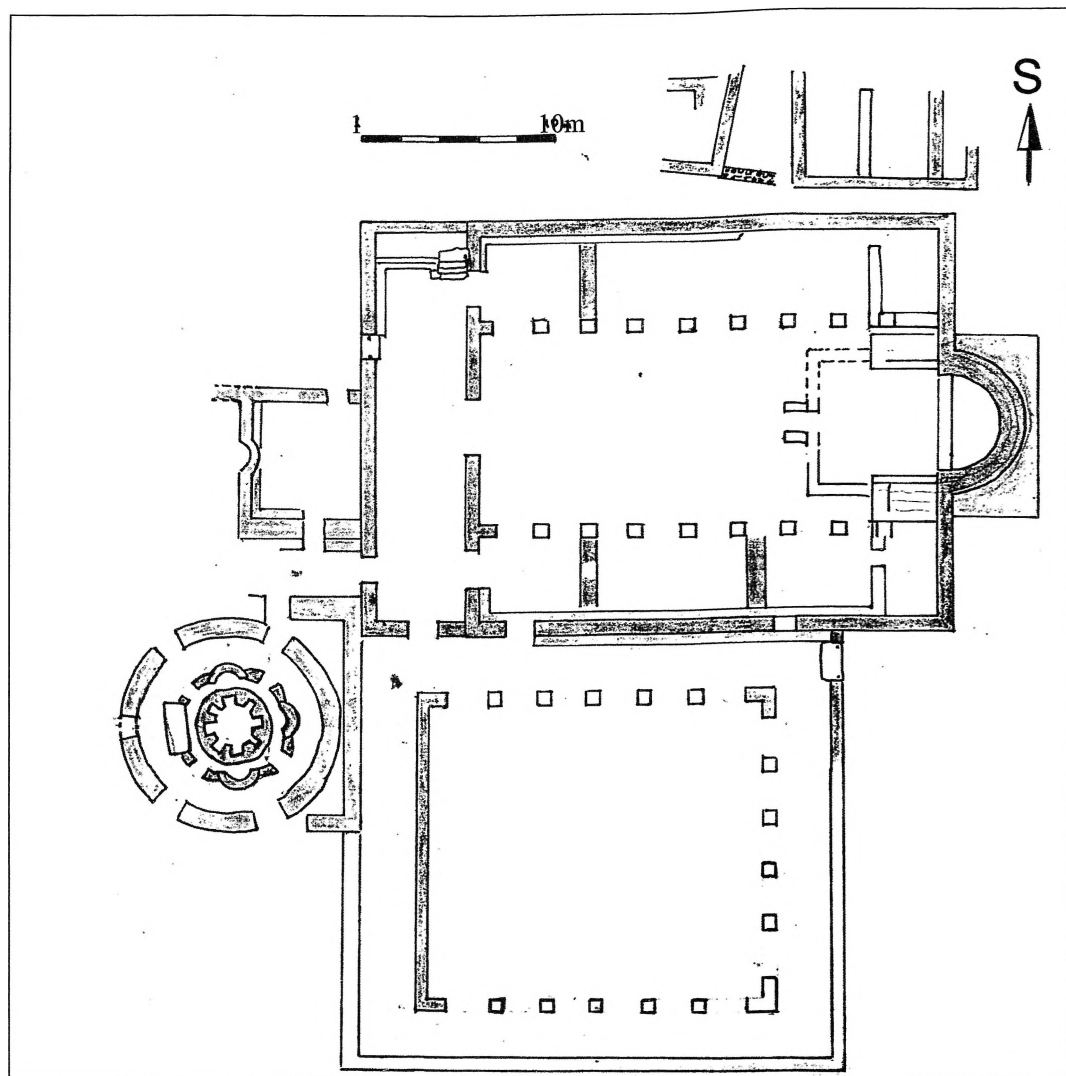


Abb. 3a Die Bischofsbasilika mit Atrium und Baptisterium

Während der Zeitspanne 1990 - 1995 wurden im grossen und ganzen der Grundriss einer frühchristlichen Basilika (Nr. 4), Ausmaße, Bauart, architektonische Verzierung, Mosaiken und die innenräumlichen Umgestaltungen blossgelegt. Die Basilika liegt im nordöstlichen Teil der antiken Stadt, unweit der Festungsmauer, wo die Dichte der spätantiken Bauten am grössten ist. Die neuentdeckte Basilika Nr. 4 und Basiliken 1 und 2 beidseitig der Paradedstrasse mit Säulengang und Porticus (via sacra) bilden den Kern des architektonischen Kultensembles. Zweifellos ist Basilika Nr. 4 das repräsentativste Denkmal der frühchristlichen Architektur in der Stadt (Abb. 3, 3a). In der Errichtung des Basilikenensembles widerspiegeln sich kulturelle Einflüsse der grossen christlichen Zentren im nahen Osten, Konstantinopel, Griechenland und Mazedonien. Die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zeigen, dass sie auf den zerstörten Überresten älterer massiver Bauten errichtet wurde. Wie auch Basiliken 1, 2 und 3, gehört sie zum sog. "hellenistischen Typ" mit Dreischiff-Naos. Sie ist die einzige, die uns eine Vorstellung über die Gestaltung der Apsis gibt, da bei keiner

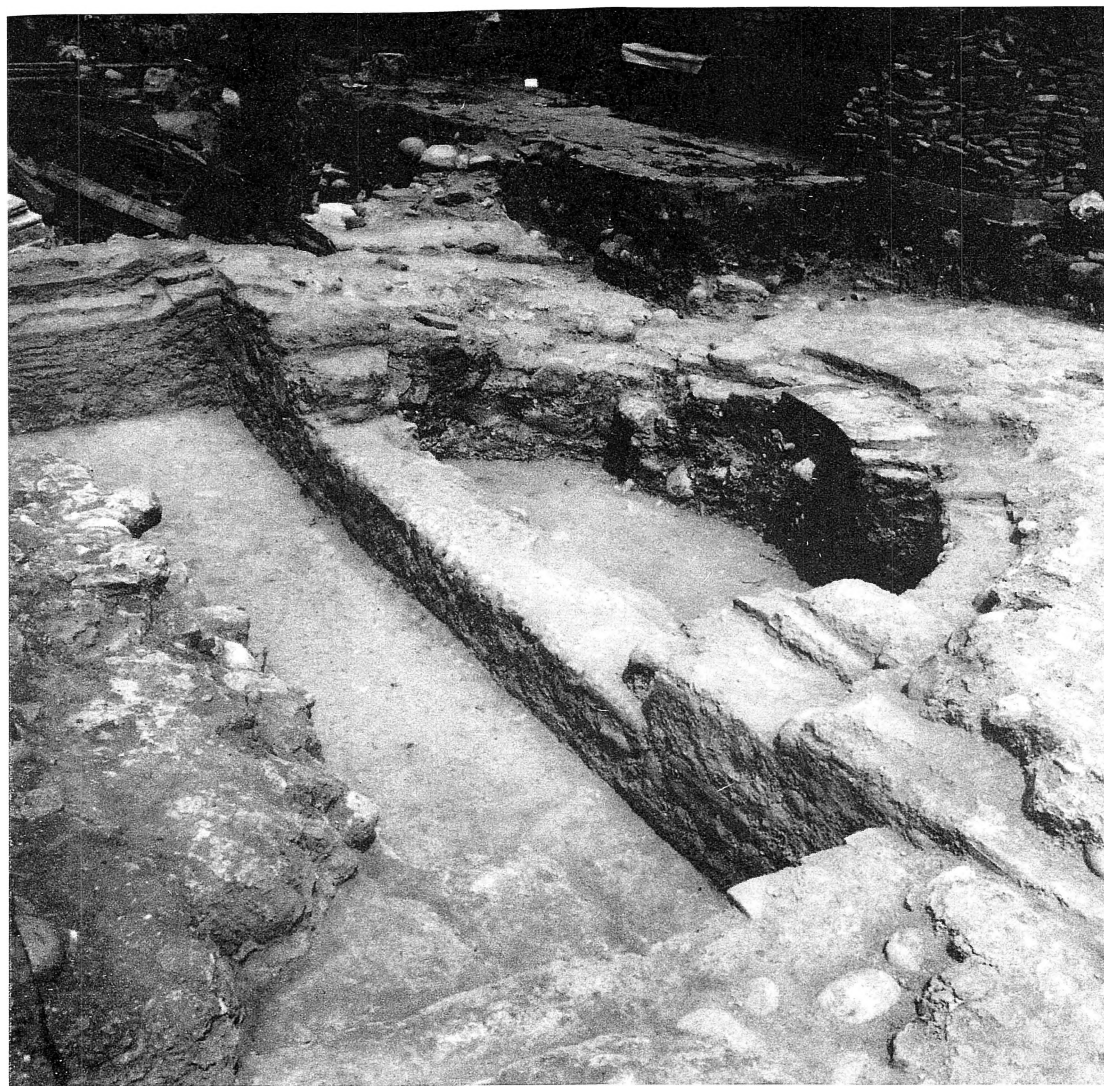


Abb. 4 Die Apsis mit den Seitensitzen davor

der übrigen Basiliken solche entdeckt wurde. Nach ihrer Errichtung hat die Basilika zweimal Umgestaltungen erlebt; die zweite davon führte zu wesentlichen Änderungen im Interieur und zur Bereicherung des Plans mit neuen Zusatzbauten.

Die Aussenmaße der Basilika einschl. Apsis betragen 35,00 x 20,00 m. Die der Ostwand vorspringende Apsis ist halbkreisförmig mit Maßen: Breite 5,00 m, Tiefe 3,20 m. Sie ist in einem festen rechteckigen Rahmen eingeschrieben. Diese konstruktive Lösung ist für die Kirchen der Balkanregion untypisch. Eine ähnliche Gestaltung der Apsis besitzen in Bulgarien die Kirche ausserhalb der Festungsmauern von Montana (Огненова-Маринова 1987, 15, Plan 3, 4), die Kirche in der Gegend Dzanavar tepe bei Varna und noch zwei unveröffentlichte Kirchen bei dem Komplex von Radomir (Чанева-Дечевска 1999, 175, fig. 4 und S. 70). Ein Beispiel der in rechteckigem Umriss eingeschriebenen Apsis bietet die Basilika in Dubravina, im Inneren Dalmatiens (Jelicic - Radonic 1944, 31) aus der Zeit des Kaisers Iustinian (527-565). Sie kommt auch in der Sakralarchitektur



*Abb. 5 Südstylobat und ein Teil des Südschiffs mit Mosaiken
und Marmorbelag im Mittelschiff*

Nordafrikas vor – die Basilika in Apollonia, die Zentralbasilika in Kyrenaike, die Basilika Sidi Krebishi in Benghazi (Duval 1986, 2746, fig. 2; 2748, fig. 3; 2762, fig. 17).

Ausserhalb der Apsis wurden je dre gleiche Sitze gemauert, die rechts und links von dem Altar liegen. Der Bau besteht aus Ziegel und Mörtel, mit Beimischung von Ziegelbruchstücken. Gesamtbreite der Sitze 1,60 m, Breite jedes einzelnen Sitzes - 0,30 m. Sie wurden mit gräulichen Mörtel verputzt (Abb. 4). Gemäß der Anforderungen der religiösen Praxis waren die Sitze der Platz der Priester, die an dem von dem Bischof geleiteten Gottesdienst teilnahmen. Diese Synthron-Art, bekannt als "griechisch", besteht aus halbrunder Apsis mit einem Bischofssitz, Sitze längs des Apsisbogens und Sitze ausserhalb der Apsis, wie in unserem Fall. Der Thron wurde nicht freigelegt. Aus den grossen Kirchen in Bulgarien wurde nur ein Dreistufen-Synthron in der Exedra selbst entdeckt. Einen solchen besaßen die Bischofsbasilik im Dorf Belovo, Bez. Pazardzik (Бояджиев 1969, 12, Abb.1), der alte Erzbischofsitz in Nessebar (Bojadziev 1962, 321 ff.), die Dreischiff-Basilika neben dem Eisenbahnhof Ljutibrod (Джингов/Машов 1985, 45-53, обр. 6) u.a. Der Synthron unserer Basilik findet konkrete Analogien unter zahlreichen Beispielen aus dem Ende des V. und dem Beginn des VI. Jahrhunderts, wie z.B. Basilika B in Nea Anchialos, Basilika D in Nicopolis (Pallas 1977, 134-135, fig. 87; 145, fig. 24), Basiliken A und B in Philippi, die Basilika in Lechaion, Basilika A aus Thebes Phthiotides (Pallas 1980, 518-539, fig. 1, 2, 14).



Abb. 6 Säule und Basis bei ihrer Entdeckung

Das Mittelschiff der Basilika hat Ausmaße 10,00 x 17,00 m; Breite der Seitenschiffe: nördliches - 4,50 m, südliches - 4,20 m. Die drei Schiffe sind durch gemauerte Stylobate mit Breite 0,75 m getrennt. Auf Marmorblöcken, die in die Mauer für bessere Stabilität wegen Setzen des Erdschichten eingemauert wurden, waren die Marmorsäulen errichtet. Die Basen oder Bette der fehlenden sind in situ erhalten. Der Abstand zwischen den Interkolumnien beträgt 1,70 m, so dass auf beiden Stylobaten sich je sieben Säulen mit Gesamthöhe von etwas mehr als 5,00 m befanden (Abb. 5). Bei dem Aufbau des Säulengangs wurden sekundär Marmorbasen, Säulen und Kapitelle aus älteren Gebäuden benutzt, sowie speziell zum Ziel ausgefertigte Kempferkapitelle (Abb. 6, 6a). An der Südmauer der Kirche befanden sich zwei Eingänge, die mit dem Atrium verbunden waren. Der eine mit Breite 1,20 m, befand sich nahe dem Narthex, und der zweite – etwas östlicher, Breite 1,00 m, später zugemauert. Die Vorhalle der Basilika stützt sich auf eine Fuge neben dem Naos der Basilika und ist ebenso lang, wie die letzte. Sie ist einteilig, Breite 4,30 - 4,50 m. Der Zugang von aussen wurde durch zwei Eingänge ermöglicht: ein nördlicher, der etwas zum Süden ausgeführt ist, und südlicher, mit beinahe gleichen Ausmaßen. Der südliche Eingang mit Breite 1,9 m führte zu dem Atrium. Durch drei Türen, von denen die mittlere am breitesten war - 2,00 m, wurde Zugang zu den Naosräumlichkeiten gewährt. Eine Steintreppe vom Norden im Inneren des Narthex diente zum Heraufstieg in die Galerie (Abb. 3). Es ist

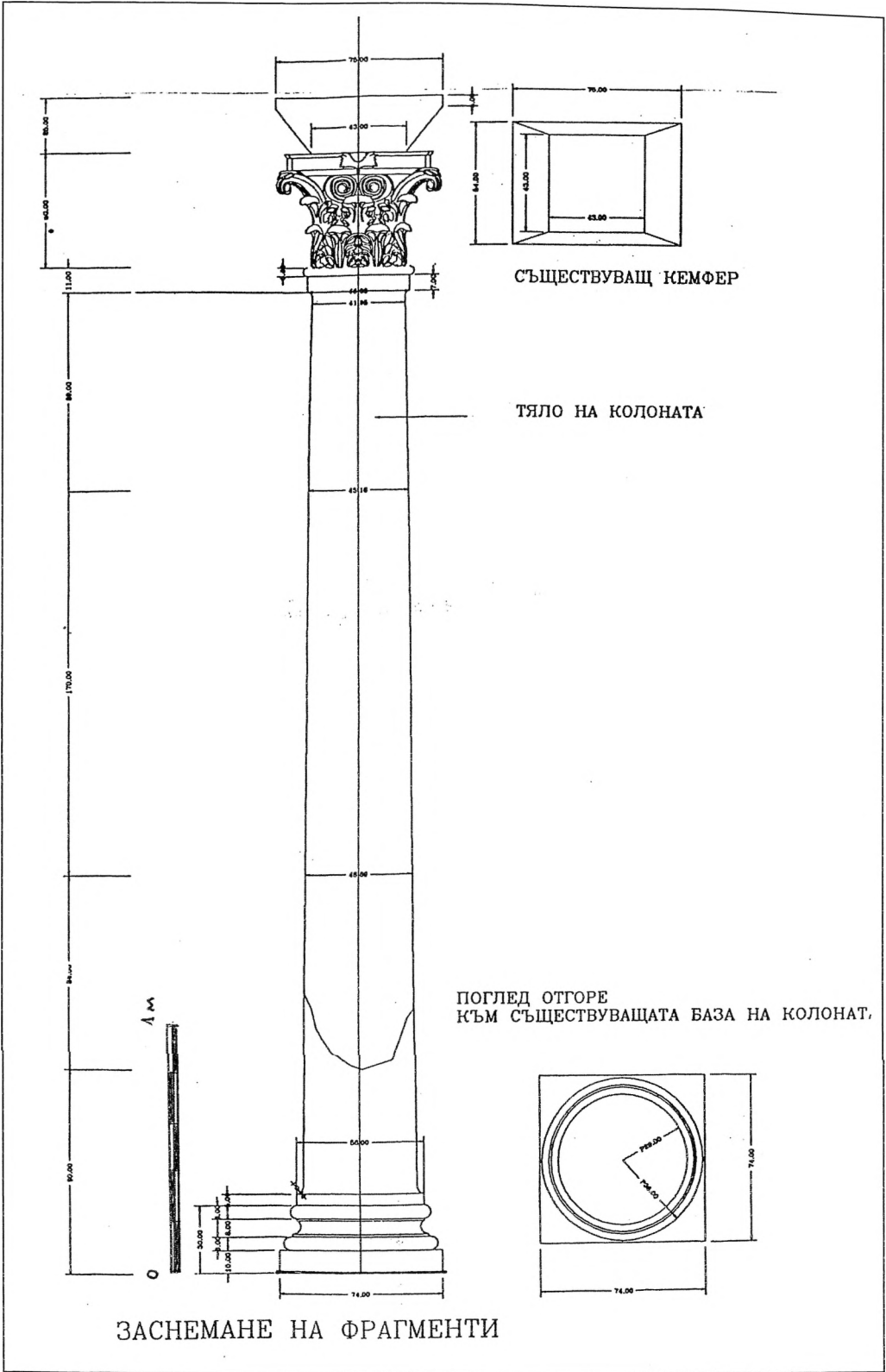


Abb. 6a Graphische Rekonstruktion der Säulenordnung



Abb. 7 Mosaik im Südschiff mit Sitz an der Wand

schwer zu sagen, ob letztere das Mittelschiff von drei Seiten umringte oder sich nur über dem Narthex erstreckte; ähnliche Beispiele sind aus Pirinč tepe, Kostenetz, Hisar Nr. 6 (Чанева-Дечевска 1999, 96) bekannt. Z. Z. wird nicht klar und ist unmöglich zu erforschen, ob es um eine Baufuge oder um ein späteres Errichten des Narthex geht. Das erste scheint wahrscheinlicher. Der Fussboden des Naos in allen drei Schiffen war mit vielfarbigen Mosaikplatten in opus tessellatum und opus vermiculatum mit geometrischen, pflanzlichen und tierischen Motiven bedeckt, die weitverbreitet, wahrscheinlich nach Katalog, waren (Abb. 7). Etwas unterschiedlicher und mit reicherer Dekoration ist das Mosaik des Narthex, das vollständig auf der ganzen Fläche von 80 m² freigelegt wurde (Abb. 8). Der Mosaikteppich ist von einer Bordüre aus floralen Motiven mit Vasen in den Ecken umgeben. Der Raum ist in drei Paneels mit Betonung auf das mittlere vor dem Zentraleingang des Naos verteilt. Seine besondere Bedeutung ist durch die Darstellung einer Vase mit Weinranken, flankiert von zwei Wasservögeln, betont, welches Motiv zum ersten Mal in dem Dekorationsrepertoire der Mosaiken aus Sandanski erscheint. Im ganzen sind die meisten Dekorelemente und angewendeten Techniken schon aus den Mosaiken in Basilika 2, datiert in das 5. Jh. (Иванов 1965, 32-38; Иванов и др. 1969, 130-165), und Basilika 3, datiert in das 4. - 5. Jh. (Serafimova 2000, 12, Abb. 45) bekannt. In Bezug auf Stil, Gestaltungstechnik und Repertoire der dekorativen Ausstattung sollten die Mosaiken aus Basilika 4 der Mitte des 5. Jahrhunderts zugeschrieben werden. Die Unterlage der Mosaiken wurde unmittelbar auf das eingeebnete Terrain gelegt. Die Kirchenwände waren mit farbigen Mörteln bedeckt. Fragmente davon sind in situ nur auf den Sockeln erhalten, sie geben jedoch



Abb. 8 Mosaik im Narthex mit den Treppen nördlich zur Gallerie

zu gewissem Grade eine Vorstellung über das benutzte Dekorations- und Farbschema (Abb. 9). In einzelnen Paneelen fanden Platz Elemente, die für die kirchliche Malerei charakteristisch sind. Die eine aufwändige Marmorinkrustation imitiert Säulenbasis mit kannellierter Verzierung, florale Motive - Zweige, Blumen als Symbol des Lebens, die schon aus dem künstlerischen Repertoire in Basiliken 2 und 3 bekannt sind. Die Kunstmaler bevorzugten besonders die Farben pompejanisch rot, grün, schwarz, blau und weiß. Bei der Umgestaltung des Interieurs wurde die Freskenmalerei zur besseren Kohäsion bei dem Auftragen der späteren Malerschicht herausgeklopft. An der Südmauer und den Ecken des Narthex werden alle Arbeitsetappen sichtbar - von dem Auftragen des groben Putzes bis zur feinsten Kunstmalereischicht. Die Mauerdicke beträgt 0,80 m. Ähnlich wie bei den übrigen Basiliken in der Stadt, ist sie aus grossen Flußsteinen errichtet, gefestigt mit weißem Mörtel (*opus incertum*). Ziegel wurden zum Einebnen, zur Gestaltung der Ecken, der Eingangsseiten und der Bogen benutzt. Die Flußsteine sind das Grundbaumaterial, dass in der bürgerlichen und kultischen Architektur der Stadt angewendet wurde. Die Kirche war durch eine grosse Anzahl von Fenstern in beiden Etagen gut beleuchtet. An der in einer bedeutend späteren Periode infolge eines Erdbebens auf das Atrium heruntergestürzten beinahe 10 Meter hohen Mauer, die von dem Atrium durch eine Anhäufungsschicht mit Dicke 0,80 - 1,00 m getrennt ist, wechseln sich im Abstand von 1,00 - 1,20 m Streifen aus je fünf Ziegelreihen und Steinbau in *opus mixtum* ab. Die Fensteröffnungen und die Abstände zwischen ihnen sind klar umrissen: untere Reihe mit Aismaßen 2,20 x 2,62 m, obere Reihe - 1,10 x 2,50 m. Sie waren durch Marmorrahmen und Bordüren gestaltet.

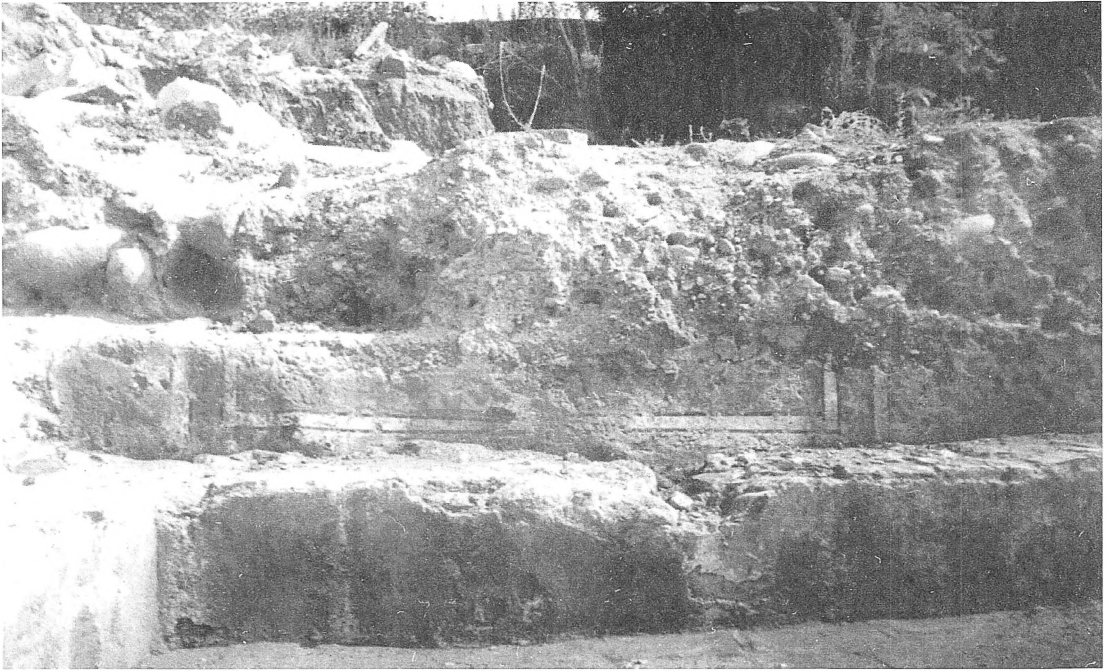


Abb. 9 Polychromer Putz an der Südwand der Kirche

Mitte des VI. Jahrhundert wurde das Interieur der Basilika erneuert, vor allem im Mittelschiff und dem Presbyterium und den ausserhalb befindlichen Annexen. Wegen Setzen der Erdschichten ist der Mosaikboden stellenweise versunken und zerstört. Die entstandenen Risse und Versenkungen wurden mit Mörtelstückchen und Bruchstücke des zerstörten Mosaiks ausgefüllt, und die ganze Oberfläche des Mittelschiffs wurde durch eine dicke Schicht von weißem Mörtel geebnet; darauf wurden die Marmorplatten des neuen Bodens angeordnet (Abb. 3). Die Mosaiken im Nord- und Südschiff wurden teilweise durch einen Ziegelboden ersetzt. Gleichzeitig mit der Erneuerung des Fussbodens im Mittelschiff wurde auf den verschütteten Grundmauern des älteren ein neuer Presbyterium mit Ausmaße 6,20 x 4,80 x 0,55 m errichtet, mit einer Säulenhalle von Westen. Die Altarschranke ist aus sekundär benutzten Marmorarchitraven errichtet, welche sie von dem Mittelschiff abgrenzen (Abb. 10). Sie liegen auf einem geebneten Niveau aus Ziegelstücken und Marmorbruchstücken und erheben sich in 0,10 - 0,15 m Höhe über dem Niveau des Marmorfussbodens. Die Eckblöcke besitzen Achsenlöcher mit Durchmesser 0,07 m und Tiefe 0,03 m. Beidseitig des Presbyteriums, zwischen ihm und dem Säulengang, bilden sich zwei schmale Stege mit 1,00 m Breite. Der Mosaikboden war in opus sectile gearbeitet, auf einer dicken Unterlagen aus grossen Schotterbeimischungen, belegt mit Mörtel unter Beimischung von Ziegelpulver. Das Mosaik besteht aus grossen, gut geglätteten graublauen, weissen, violeten Marmorstücken, die geometrische Motive bilden. Zwei Streifen aus Marmorplatten, von denen heute nur die Betten erhalten sind, längs der Geländerabschränkung, haben die Mosaiken umgeben.

Die Pracht der Kanzel wurde durch die reiche plastische Verzierung der Pfeiler und Schrankenplatten mit Reliefs aus dem evangelischen Zyklus ergänzt (Abb. 11, 12, 13); solche Darstellungen sind eine Neuigkeit für die marmor-plastische Orna-

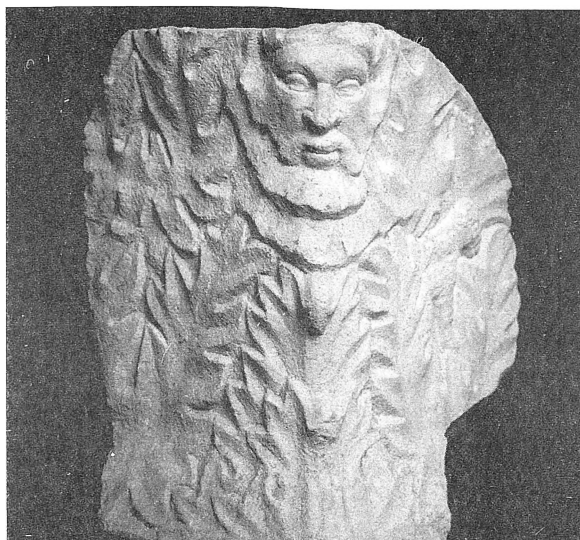


*Abb. 10 Marmorbasen
der Bema von Norden*

mentik der frühchristlichen Basiliken in Bulgarien. Im Interieur der Basilika fanden Platz die Errungenschaften der Kunsthandwerker und die neue Ästhetik, die von den Anforderungen der christlichen Religion auferlegt wurden (Abb.10).

Das Presbyterium der Basilika findet zahlreiche Parallelen in Griechenland und Mazedonien. Hier nur ein paar Beispiele: Nea Anchialos - die Basiliken B, C, D, Edessa, Longos - Basilika A, Basilika A in Amphipolis, die Doppelbasilika in Aliko auf der Insel Thasos, alle mit Säulenhalle (nach Pallas 1977). Genaue Analogien bieten ebenfalls Basilika A in Philippi (Pallas 1980, 558, fig. 2), Basilika "Sv. Erazmo" (Маленко 1977, 130 и сл. 8), die Bischofsbasilika in Stobi (Алексова 1979, 85-93), alle mit Säulenhalle am Zentraleingang. Bemerkenswert ist das Fehlen einer Säulenhalle an der Bema der Basiliken aus Bulgarien. Eine solche besaß nur Basilika 1 in Sandanski (Dimitrova 1979, 130, Abb.1). Das wunderbar erhaltene Presbyterium der Basilika im Dorf Oreše im Gebiet von Nicopolis ad Nestum besaß eine Arkade (Ausgrabungen von A. Dimitrova-Milčeva).



Abb. 11 Marmorpfeiler aus der Bema mit Reliefverzierung

Eingelassen in den Marmorboden südlich der Zentralachse, die mit einem breiten Steg markiert wurde, war ein Ambos polygonaler Form mit zwei gegenüberliegenden Treppen errichtet. Er ist bis zur 0,70 m Höhe und 3,10 m Länge erhalten. Der Ambos ist aus Ziegeln mit hellrosa Mörtel errichtet. Die Wände sind mit feinerem Putz bedeckt, auf dem die fein geglätteten Marmorplatten der Verkleidung appliziert waren. Neben der ersten Stufe der östlichen Treppe ist in situ ein Geländerpfeiler mit den Bleiplättchen erhalten geblieben. Nach Pallas fehlt der Ambos im Östlichen Illirikum vor dem V Jh. Der älteste datierte wurde in Basilika B in Nicopolis entdeckt und befindet sich an der Achse, welche den Eingang des Mittelschiffs mit der Kanzel verbindet (Pallas 1980, 528). Die späteren Beispiele stammen aus dem Ende des V. - Anfang des VI. Jahrhunderts. Nicht nur in Griechenland, sondern auch anderweitig war das keine unbedingte Anforderung. Er erscheint sowie von Süden, als auch von Norden der Solee. Z. B. liegt in Philippi (Pallas 1980, 528), Amphipolis, Aliko (Pallas 1977, 96, fig. 96; 122, 75), Stobi (Алексова 1980, 85, fig. 2) der Ambos südlich der Solee. Die Basilika in Mikrevo besaß ebenfalls eine Kanzel rechts der Solee (Petkov/Hristova/Somova 1998, 23-26).

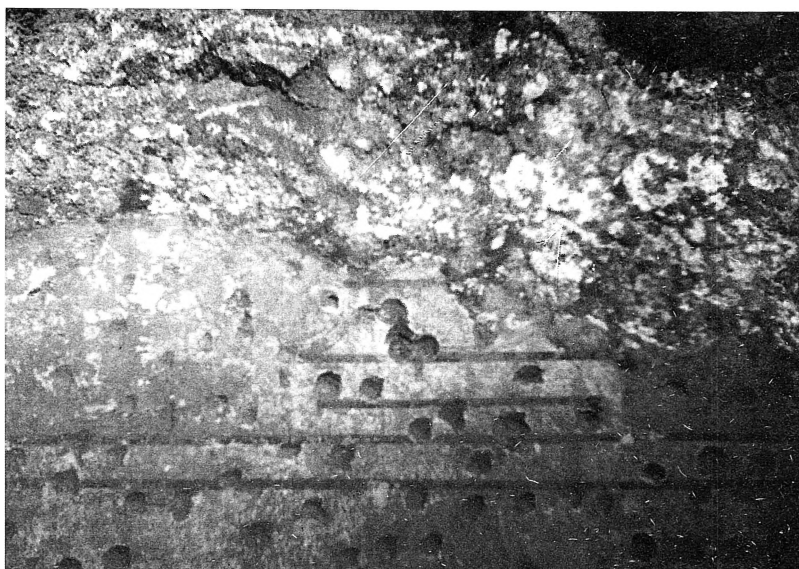


*Abb. 12 Reliefverzierte
Abschränkungsplatte*

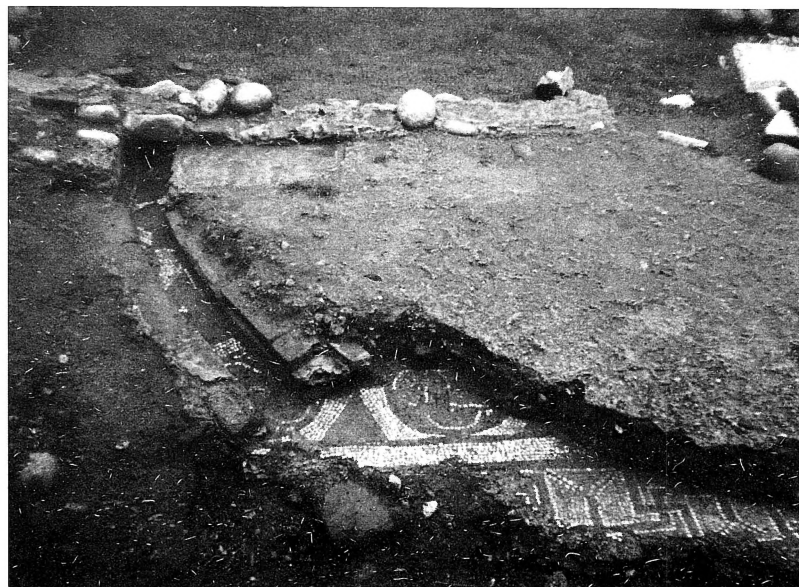


*Abb. 13 Reliefdarstel-
lung eines Heiligen*

In Westteil des Naoschiffs befand sich ein Brunnen mit Öffnungsdurchmesser 0,90 m. Er war aus behauenen Steinen errichtet. In Abstand 0,25 m von der Oberfläche bilden sich zwei gegenüberliegende Nischen, die in Bienenkorbform aus Sektorenziegeln errichtet sind. Ihnen gegenüber, in 0,50 m Tiefe, erscheinen neue zwei Nischen. In 0,70 m Tiefenabstand von der obersten Steinen des Mauerwerks liegen entgegengesetzt zwei Löcher mit Maßen 0,20 x 0,20 m., die wahrscheinlich als Stufen zum Hinuntersteigen in den Brunnen dienten. In Tiefe 3-4 m füllt sich der Brunnen mit Grundwasser.

Zu den inneren Umgestaltungen der Kirche gehören die Sitze an den Wänden, die an der ersten Kunstmalerschicht gesetzt sind (Abb. 8, 9). Sie wurden aus Flußsteinen gemauert und mit Mörtel bedeckt. Ihre Breite beträgt 0,45 m, die Höhe 0,35 m. Zum



Abb. 14 Säule und Kapitell in situ im Atrium

Sitz wurde die Überdeckung eines Abflußrohr benutzt, welches von der Aussenseite der Südmauer verlief. Sitze besaßen Basilika Nr.2 in Sandanski, die Basilik im Dorf Mikrevo, die Basilik im Dorf Oreše, Bez. Goze Delčev (Ausgrabungen von Al. Dimitrova-Milčeva) und viele anderen Basiliken in der Diözese Thrakien.

Die spätesten Umgestaltungen im Inneren der Kirche, wahrscheinlich während der zweiten Hälfte des VI. Jahrhunderts, enden mit der Errichtung eines Diakonikons und Prothesis beidseitig des Altars. Der Raum von Norden hat Ausmaße 4,50 x 2,45 m, derjenige von Süden - 4,30 x 1,95 m (Abb. 3). Sie waren mit Marmorplatten bedeckt. Bei dem Auferlegen des Fußbodenbelags des Diakonikons bedeckten die Platten teilweise das Stylobat. Ebenso wurde auch das Stylobat von Süden eingengt. Erhalten sind zwei ganze und ein Teil der dritten Reihe von Marmorplatten des Diakonikons, die auf einen festen Mörtelbelag aus großen Bruchstücken, Ziegelstückchen und grobkörnigen Sand geordnet sind. Sie reichen nicht bis zur Ostmauer und besitzen Eingänge von Westen. Unter dem Südraum (Prothesis) verläuft ein Abflußrohr in Richtung West-Ost, welches ausserhalb der Gebäudeumrisse weiter verläuft.

Gemäß Testamentum Domini erforderten die Innovationen in der Liturgie eine neue Ordnung bei dem Überreichen der eucharistischen Gaben. Ursprünglich befand sich der Raum, in dem sie gelassen wurden - genannt Diakonikon, links oder rechts des Narthex bei Eintritt in die Kirche. Während der zweiten Hälfte des VI. Jahrhunderts, mit der Vervollkommnung der Zeremonie des "Großen Ganges" befanden sich Diakonikon und Prothesis unmittelbar neben dem Altar (Стричевѣн 1958/59, 60; Битракова - Грозданова 1975, 26-28). Стричевѣн weist darauf, dass im Prothesis, der nach heutigen Analogien so benannt wird, kein ungeweihtes Brot und Wein gestellt wurden. Dort wurden die Bücher für den Gottesdienst aufbewahrt. Ähnliche Beispiele, besonders als



*Abb. 15 Kapitell
aus dem Atrium*

sich der dreiteilige Altar formt, machen sich in einigen anderen Kirchen aus Bulgarien bemerkbar, wie die Basilika "Eleussa" am Meeresufer in Nessebar (Чанева-Дечевска 1999, 231, Abb. 53) und in der Gegend Pirinč tepe in Varna (Цончев 1940, 185-194) und Nr 9 (Маджаров 1971, 34-38), die in das VI. Jh. datiert werden.

Was am wesentlichsten den Bischofskomplex bereichert und sein Aussehen verändert, ist die Anbauung eines Atriums zu dem Kirchenkörper, sowie eines Baptisteriums mit originalem Plan und prunkvolle Ausarbeitung des Architekturtyps als freier Raum ausserhalb der Kirche. Wegen der Besonderheiten des Terrains ist das Atrium von Süden, und nicht westlich des Narthex, wie üblich, ausgelegt (Abb. 3a). Seine Maße betragen 22,00 x 23,00 m, d.h. es hat beinahe quadratische Form. Von Süden, Norden und Osten ist er von einem Ziegelboden umringt. Der Säulengang wurde von sekundär angewendeten Granit- und Marmorsäulen unterschiedlicher Grösse errichtet. Sie liegen auf Basen attischen Typs oder halb in den Boden eingelassenen Aren, welche entsprechend der Höhe der Säulen nivelliert sind. Eine vollständig erhaltene Säule, die in situ zusammen mit dem Kapitell daneben entdeckt wurde, ist ungefähr 5,00 m hoch (Abb. 14). Die Kapitelle sind aus Marmor oder Granit, im römisch-dorischen Stil, mit unterschiedlicher Qualität. An der Nordseite mit fünf Säulen beträgt der Abstand dazwischen 2,10 m, und an der östlichen mit vier Säulen - 2,25-2,35 m. Die Breite der Säulenhalle beträgt 2,80 m. (Die Säulen waren durch Ziegelarkaden verbunden, die gleichzeitig mit ihnen herunterstürzten, wahrscheinlich infolge eines Erdbebens.). Bei ungünstigen Naturerscheinungen hat sie die Laien beherbergt (Pallas 1980, 500). Die südöstliche Ecke des Atriums befindet sich unter einer rezenten Strasse.

In der Regel besaßen die Basiliken ohne Narthex ein Atrium mit Säulenhallen von allen vier Seiten (quadriporticus), und die Basiliken mit Narthex - nur von drei Seiten: von Norden, Süden und Westen (Lemerle 1945, 30). Trotzdem existieren zahlreiche

Kirchen mit Narthex und Säulenhallen von den vier Seiten (Delvoye 1962, 262-288).

Das Vorhandensein eines Atriums ist eine übliche Erscheinung im Östlichen Illirium. Mehr noch, manche der grossen Basiliken besitzen zwei Atrien oder Hof und Atrium, z.B. Basilika A in Philippi, die Basilika in Lichaion und Korinth (Lemerle 1947, 301-305; Pallas 1980, 499-503); Basilika Nr.1 in Sandanski (Dimitrova 1979, 135-136, Abb.1); die Basilika im Dorf Mikrevo im Gebiet des Dorfes Strumjani, Bez. Blagoevgrad, die z.Z. erforscht wird (Petkov/Hristova/Somova 1998, 23-30), die Basilika in der Gegend "Gjurmite" neben dem Dorf Gärmien im Gebiet von Nicopolis ad Nestum - unveröffentlicht, besitzen ein Atrium mit triporticus (Попова 1949, 96). Eine Anzahl anderer Basiliken in der Diozese Thrakien und auf dem Territorium von Dobrudza besitzen Atrien mit Säulenhallen - die Kreuzkirche im Dorf Klisekjoji (Мутафчиев 1915, 92), der alte Erzbischofssitz in Nessebar (Bojadziev 1962, 321-346), die Basilika in Kabyle bei Jambol (Димитрова 1982, 131, Abb.1), die Marmorbasilika in Tropeum Traiani (Barnea 1945-1947, 224). Die Dreistoa wird als ein charakteristisches Merkmal der Kirchen in Zaričina betrachtet (Мако - Зиси 1955, 134, Abb. 3 und 4).

Obwohl er sich noch im Prozess der Aufdeckung befindet, gibt uns der Atrium der Bischofsbasilika in Sandanski ein neues Beispiel besonders naher Analogien mit dem Basilikenbau insbesondere in Nordgriechenland - Basilika A in Amphipolis (Stikas 1972, 298), Basilika D in Anchialos u.a..

Der Atrium unserer Basilika besaß auch einen Eingang von Osten, der zu einem Raum mit Ziegelboden und Sitzen führte; letzterer ist noch nicht bis zum Ende aufgedeckt, da der grösste Teil davon sich unter einen rezenten Strasse befindet.

In der Mitte des Hofes wurde der überirdische Teil eines Granitbrunnens entdeckt. Er besitzt eine quadratische Basis mit Maßen 1,10 x 1,10 x 0,12 m und zylindrischen Körper in 1,00 m Höhe. Die Öffnung ist 0,90 m breit, mit zwei gegenüberliegenden Löchern unter der Öffnung zur Befestigung eines Vordachs.

Erst Ende der 90-er Jahre, als die Bischofsbasilika entdeckt wurde, geriet man wieder an das Baptisterium, dessen Erkundung weitergeht. Z.Z. besitzen wir mehr Angaben darüber und einen vollständigeren Plan. Das Baptisterium wurde als selbständiger Raum neben der südwestlichen Ecke des Kirchennarthex und dem Atrium errichtet. Sein Aussenumriß ist rund, mit einer Kuppel, die ungefähr 5,50 x 6,50 m hoch ist, mit Durchmesser 11 m, in einen Rechteck eingeschrieben. Letzteres wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von konstruktivem Standpunkt aus bedingt, wegen der grossen Neigung des Terrains (Abb. 3a).

In der Rotonde war ein achteckiger Raum mit acht trapezförmigen Nischen mit Pfeiler in jeder einzelnen gut errichtet, so dass sich ein Deambulatorium zwischen ihnen und dem Konchenkreis bildete. Ein zweiter, breiterer Durchgang verlief zwischen dem letzten und der Aussenmauer der Rotonde. In der Mitte dieser Anlage lag ein Wasserbecken mit achteckigem Umriß. Darin stieg man mittels gegenüberliegenden Stufen längs der Achse Südwest – Nordost herunter. Das Baptisterium besaß dicke Aussenmauer aus Ziegeln mit hydrophobem Mörtel. Die Decke war mit Mosaiken in "opus vermiculatum" aus vielfaltigen geometrischen Motiven bedeckt. Die Tesserae mit Ausmaßen. 0,5 - 0,7 m bestehen vorwiegend aus Glasschmelz in reicher Farbenskala. Die Wände des Baptisteriums waren durch Farbmalerei verziert. Aus

den erhaltenen Fragmenten machen sich gut gestaltete Paneele bemerkbar, zwischen Säulen, geometrischen Figuren, Rhomben, Medaillons usw., die Marmorverkleidung imitieren. Die Piscina selbst war mit Marmorplatten unterschiedlicher Abstammung verkleidet, und der Fussboden - mit Mosaik "opus sectile" aus dreieckigen graublauen Marmorplatten. Die Öffnungen für das Einfluss- und Abflusswasser wurden umrissen. Beide Flure rundum der Piscina besaßen einen Bodenbelag aus Ziegeln aus gut gebrannten roten Lehm. Am meisten beschädigt durch die Zerstörungen, die von den Grabungen der Soldaten hervorgerufen wurden, sind der südwestliche Teil und die Piscina. Wir nehmen an, dass das Baptisterium von allen vier Seiten zugänglich war. Entdeckt wurde einer der Eingänge, in Richtung Südost - Nordwest, und ein zweiter in Richtung Südwest - Nordost. Belegt ist auch eins der Fenster an der Aussenmauer.

Ausser den zahlreichen Funden von Mosaikfragmenten wurden auch Bruchstücke von Marmorfeilern und Kapitellen im ionischen Stil entdeckt. Von besonderem Interesse sind die Fragmente von Marmorplatten mit Buchstaben von Inschriften, Menschendarstellungen, Teilen aus Chistogrammen usw. Die Kulturschicht, die im Aussenflur in Tiefe 0,50 m erscheint, erreicht in der Piscina wegen der grossen Denivvelierung 1,50 m.

Das Baptisteriumkomplex besaß Räume von Norden, die unmittelbar mit ihm verbunden waren und teilweise aufgedeckt sind. Ihr Plan und Bestimmung sind nicht präzisiert. Beispiele ähnlicher Räume weisen jedoch auf ein Katechumen. Die Lage des Raumkomplexes des Baptisteriums südlich des Narthex wird als üblich nieder die Flusstäler Südazedoniens betrachtet. In Prespa liegen vor dem Baptisterium zwei Räume. Einen solchen Raum besitzen die Kirchen im Ochrider Gebiet - Studenčišta, Radolišta und Sveti Erazmo (Битракова-Грозданова/Пупалески, 1989, 29 и лит.). Zwei Räume weist das Baptisterium des Basilika in Sliven auf; der grössere wird als Katechumen definiert (Stereva 1994, 8).

Eine grosse Anzahl von Räumen, die mit den Baptisterien in Bulgarien verbunden sind, werden als Katechumene definiert. Solch Beispiele sind z.B. Basilika 4b in Hissar, nördlich des Narthex, Serdica mit einem Baptisterium in 5,00 m Abstand der Basilika 1, die Basiliken bei dem Dorf Ljutibrod, Bez. Vratza, in der Gegend „Gradište“ bei Gabrovo, bei dem Dorf Ovčarovo, Bez. Targovište isw. (Чанева-Дечевска 104, 269, fig. 76).

Obwohl unabgeschlossen, geben die Ergebnisse der Ausgrabungen des Bischofsensembles in Sandanski die Möglichkeit zur manchen vorläufigen Zusammenfassungen. Von grosser Bedeutung zur Bestimmung des Errichtungsdatums der Basilika sind der Stil und die Ausführungstechnik der Mosaiken, welche die Naosflächen bedecken. Die zahlreichen Beispiele aus dem Territorium Bulgariens, aus den Mosaiken in der Stadt selbst und den benachbarten Griechenland und Mazedonien stellen sie in die Mitte des V. Jahrhunderts und etwas später, was auch ein Grund zur Datierung der Basilika in Sandanski in diese Zeitspanne ist. Die Umgestaltung des Interieurs mittels Austausch der Mosaiken durch Marmorplatten, der Aufbau des Presbyteriums, die Errichtung des Ambosses und der Bau von einem Atrium und Baptisterium mit den dazugehörigen Räumen weisen auf die Mitte des VI. Jahrhunderts. Auf dieses Datum weisen auch die Mosaiken in opus sectile im Presbyterium und Baptisterium, welche für diese Periode in der bürgerlichen und kultischen Architektur auf der Balkanhalbinsel charakteristisch sind.

Ihrer gesellschaftlichen Bedeutung nach umreißt die Lage von Basiliken 1, 2, 4 (Bischofsbasilika), die unausgegrabene Basilika im Südteil der gefestigten Stadt, die während Rettungsausgrabungen entdeckten Säulen und Kämpferkapitelle mit Kreuzen aus einem christlichen Kultgebäude unweit von Basilika 1, die beidseitig der Straße mit Säulengang (via sacra) liegen, den Platz des frühchristlichen Zentrums. Als räumliche Lösung, als ein Platz, auf dem das ganze geistige und politische Leben der Stadt verlief, ist seine Errichtung eine Widerspiegelung der urbanistischen Tendenzen, die für die Bischofszentren in Griechenland, Thrakien und Mazedonien charakteristisch sind. Trotz der beschränkten Möglichkeiten zur Erforschung grösserer Flächen, die sich infolge der Probleme einer lebendigen Stadt ergeben, holten die archäologischen Ausgrabungen wunderbare Denkmäler des frühen Christentums ans Licht. Sie bestimmen die Rolle der Stadt als eins der bedeutendsten und aufblühenden Bischofszentren im Tal der Sredna Struma (Димитрова-Милчева 2002, 269-294).

Literatur

- Babić 1969 - G. Babić, Les chapelles annexes des églises byzantines.
 Barnea 1945-1947 I. Barnea, Nouvelles considérations sur les basiliques chrétiennes de Dobroudja. Dacia, XI-XII, 35-36.
 Bojadziev 1962 - S. Bojadziev. L'ancienne église métropole de Nessebar. Byzantino-Bulgaria, 1962, 1, 321-346.
 Delvoye 1962 - Ch. Delvoye, Études d'architecture paléochrétienne. In: Byzantion XXXII, 261-310.
 Dimitrova 1979 - A. Dimitrova. Die frühbyzantinische Stadt bei Sandanski im Licht der archäologischen Forschungen. In: Etudes Balkaniques, 4, 127-146.
 Duval 1989 - N. Duval, Les monuments d'époque chrétienne en Cyrénaïque à la lumière des recherches récentes. – Actes du XI^e Congrès International d'Archéologie chrétienne (21 – 28 Septembre 1986). Cita del Vaticano, 1989, 2744-2795.
 Jeličić-Radonić - J. Jeličić-Radonić, Gata A Church from Justinians Time. XIII Congressus internationalis archaeologiae Christianae. Split, 1994, 18-38.
 Lemerle 1945 - P. Lemerle, Philippos et la Macédoine Orientale. Paris, 1945.
 Pallas 1977 - D. Pallas, Les monuments paléochrétiens de Grèce découverte de 1959 à 1973. Roma, 1973.
 Pallas 1980 - D. Pallas, L'Édifice cultuel chrétien et la liturgie dans l'illyricum oriental. Rapports présentés au X^e Congrès International d'archéologie chrétienne. Thessalonique 1980, 497-570.
 Papazoglu 1963 - F. Papazoglu, Notes d'épigraphie macédoniennes. BCH, 87/2, 517-544.

- Petkov/Hristova /
Somova 1998 - VI. Petkov, V. Hristova, O. Somova, Die frühchristliche Kirche beim Dorf Mikrevo, Bezirk Sandanski (Südwestbulgarien). *MiCh. A*, 1998, 4, 23-30.
- Petkov/Somova 2003 - V. Petkov, O. Somova. Eine spätantike Nekropole des 3. - 6. Jahrhunderts beim "Loven dom" (=Jagdhaus) in Sandanski. Ein Vorbericht. In: *Mitteilungen zur christlichen Archäologie* 9, 24-27.
- Je.-Ch.Picard, L'Atrium dans les églises paléochrétiennes d'Occident. Actes du XI^e congrès international d'archéologie chrétienne. Lyon, Vienne, Grenoble, Genève et Aoste (21-28 1986), (*Studi di antichità cristiana*, 41). Vatican, 1989, I, 553-558. Discussion Pallas, 555-556.
- Алексова 1997 - Б. Алексова, Oikos ekklesias Domus Ecclesiae во Стоби. Првата кука на христијанската заедница во Македонија. В: *Македонско наследство*, 1997, год. 1, бр.3, 5-45.
- Алексова 1979 - Б. Алексова, Стоби. Епископска базилика, централна базилика и Синагога - археолошки ископувања во 1977 година. В: *МАН*, 5, 89-98.
- Алексова 1980 - Б. Алексова, Епископската базилика во Стоби во светлината на новите археолошки истражувања. *МАН*, 6, 83-95.
- Битракова-
Грозданова 1975 - В. Битракова-Грозданова, Старохристијански споменици во Охридско. Охрид, 1975.
- Битракова-Грозданова -
Пупалески 1989 - В. Битракова-Грозданова, Б. Пупалески (Скопје - Ресен), Ранохристијанската сакрална архитектура во Преспа. В: *Лихнид* 7, 29-33 (Охрид, 1989).
- Бояджиев 1969 - С. Бояджиев, Ранохристијанската црква край Голямо Белово, Пазарджишки окръг. *Археология*, 1969, 3, 10-20.
- Григорович 1877 - В. Григорович, Очерк потешествия по Европейской Турции (с картою окрестностей Охридского и Пресненского озер). М., 1877.
- Джингов/
Машов 1985 - Г. Джингов, С. Машов, Археологически проучвания край Лютиброд, Врачански окръг. *Известия на музеите от Северозападна България* 10, 39-70, обр.6.
- Димитрова 1982 - А. Димитрова, Разкопки на базилика 1 в Кабиле. В: *Кабиле* 1, 115-157.
- Димитрова-Милчева 2002,
280 и сл. - А. Димитрова-Милчева, Сандански (Свети Врач) от античността до Средновековието. В: Р. Иванов (ред.). *Римски и ранновизантийски градове в България I*. София, 269-294.
- Иванов 1965 - Т. Иванов, Мозайки от Сандански. *Сп. Изкуство*, 9-10; 32-37.

- Иванов и кол. 1969 - Т. Иванов, Д. Серафимова, Н. Николов, Разкопки в центъра на Сандански през 1960 г. ИАИ 31, 105-209.
- Иванова 1922 - 1925 - В. Иванова, Стари църкви и манастири в българските земи IV - XII в. Годишник на Народния музей, 4, 429-582.
- Кленина 2004 - Е. Кленина, Уваровская базилика (№ 23). Ранневизантийские сакральные постройки Херсонеса Таврического, I, Poznan, 71-75.
- Маджаров 1971 - К. Маджаров, Базилика Nr. 9 в Хисар. Археология № 3, 34-38.
- Маленко 1977 - В. Маленко, Осврт врз извршените работи во 1975 година на ранохристиянската трикорабна базилика и раносредновековната некропола на локалитетот „Св. Еразмо“. В: МАА, 3, 125-141, Сл.8.
- Мано-Зиси 1955 - Б.Мано-Зиси, Ископаванја на Царичину Граду 1949-1952 године. Старианар НС, 192-1953 (1955), 134 и сл.
- Мутафчиев 1915 - П. Мутафчиев, Кръстовидната църква в Клисекъой. В: Известия на българското археологическо дружество V, 85-111.
- Огненова-Маринова и др. 1987 - Л. Огненова-Маринова, В. Божилова, Г. Александров, Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968 – 1978). В: Монтана 1, 14-19.
- Петков 2002 - В. Петков, История на археологическите проучвания в гр. Сандански 1917 - 2002 г.
- Попова 1979 - В. Попова, Спасителни разкопки на базилика 1 в с. Гърмен, Благоевградски окръг. Археологически открития и разкопки през 1978, С. 1979, 96-97.
- Стричевић 1958-1959 - Б.Стричевић, Баконикон и протезис у раннохристјанским црквана, Старианар IV-V, 59-65.
- Цончев 1940 - Д. Цончев, Една новооткрита базилика в Хисаря. Годишник на Пловдивската народна библиотека с музей - 1937/1939, 1940, 185-194.
- Чанева-Дечевска 1999 - Н. Чанева-Дечевска. Раннохристиянската архитектура в България IV - VI в.